

»Eine Verbindung fürs Leben«

STUDIEREN IN HANNOVER IN DEN SPÄTEN SECHZIGERN

Im öffentlichen Gedächtnis sind die späten Sechziger untrennbar mit der Studentenbewegung verbunden. »Unter den Talaren – Muff von 1000 Jahren« skandierten Studenten in Hamburg, in Berlin wurde 1967 der Student Benno Ohnesorg auf einer Demonstration gegen den Schah von einem Polizisten erschossen. AlumniCampus hat einen Alumnus des Geburtsjahres 1947 getroffen, er hat von 1969 bis 1972 an der damaligen Technischen Universität Hannover Geodäsie studiert. Klaus Kertscher berichtet von seinen Studentenjahren, in denen das Studium, die Mitstudenten und Doppelkopf eine große, die Studentenbewegung aber kaum eine Rolle spielte.

solidarisierte sich auf breiter Front, so dass auf dem Höhepunkt der Aktion jedes zweite Auto eine Mitfahrgelegenheit bot. Obwohl der öffentliche Nahverkehr lahmgelegt war, kam es nicht zum Verkehrschaos. Der Protest war erfolgreich: Die Preiserhöhung wurde zurückgenommen.

Das Geodäsie-Studium selbst war sehr intensiv: »Wir hatten immer 24 bis 28 Semesterwochenstunden und viele Klausuren, auch sonntags von acht bis zwölf Uhr, eine echte Knechtereier. Aber wir hatten mit Prof. Höpke, Prof. Hake, Prof. Torge und anderen auch wirklich gute Leute, die gut vermitteln konnten und ein hohes Ansehen genossen. Wir waren stolz auf unsere Professoren«, erzählt Kertscher.



Bild 1: Exkursion des 6. und 8. Semesters nach München mit Prof. Hake, 1971 • **Bild 2:** Nach bestandenenem Diplom: Rückkehr an die Vermessungsstätte in Ravensberg im Harz, 1972 • **Bild 3:** Vermessungsübung im Südharz 1970: Triangulationsmessung mit Theodolit und 3-Meter-Stativ.

»Ich habe Rudi Dutschke einmal in Braunschweig gesehen«, erzählt Klaus Kertscher. Kertscher stammt aus Wolfenbüttel und hatte zunächst in Braunschweig vier Semester Geodäsie studiert. »Mein Zwillingsbruder und ich spielten damals noch Basketball in Wolfenbüttel, das war nicht so weit, so konnten wir dies in den ersten Jahren des Studiums noch weiterführen«, erklärt er. Von 1969 bis 1972 hat er sein Geodäsie-Studium dann in Hannover fortgesetzt. »Hannover war damals und ist bis heute eine gute Adresse dafür«, begründet er den Wechsel. Rund 4.000 Studenten hatte die Universität zu dieser Zeit, das rasante Wachstum in den Siebziger Jahren stand ihr noch bevor. »Wir waren ja alle angehende Ingenieure, die neigen nicht so zum Protestieren«, sagt er augenzwinkernd auf die Frage nach der Studentenbewegung. Und tatsächlich: An Hannovers traditionell technisch geprägter Universität gab es bis 1967 drei technisch-naturwissenschaftliche Fakultäten: Mathematik und Naturwissenschaften, Bauwesen und Maschinenwesen. Seit 1952 war als vierte Fakultät die bisherige Hochschule für Gartenbau und Landeskultur hinzugekommen. Erst 1968 wurde die Geistes- und Staatswissenschaftlichen Fakultät gegründet. Jura, Wirtschaftswissenschaften und die Integration der pädagogischen Hochschule folgten erst in den Siebziger Jahren.

Dennoch ging die Studentenbewegung an Hannover nicht vorbei: Der ASTA und linke Gruppen der Außerparlamentarischen Opposition gelten als Hauptorganisatoren der »Aktion-Roter-Punkt«, die vielen Hannoveraner und Alumni noch in Erinnerung ist. Als Protest gegen eine drastische Fahrpreiserhöhung bei Bussen und Straßenbahnen verteilten Demonstranten Rote Punkte, die Autofahrer an ihre Windschutzscheibe klebten und ihr Auto so als Mitfahrgelegenheit kennzeichneten. Die Bevölkerung

Auch wenn der Alltag eher von Lernen, Prüfungen, praktischen Übungen in den Herrenhäuser Gärten oder am Maschsee und Exkursionen etwa in den Südharz bestimmt war, holte die Politik die Studierenden immer wieder ein. »Wir hatten einen kambodschanischen Mitstudenten, der nach dem Studium zurück nach Kambodscha ging. Als dort die Revolution ausbrach, wollte er mit seiner Familie für ein paar Jahre nach Deutschland in Sicherheit. Prof. Pelzer hatte bald darauf eine Stelle für ihn an der Universität, doch es war schon zu spät: Er war schon von Pol Pots Regime ermordet worden.«

Die finanzielle Situation war nicht »üppig«, wie Kertscher erzählt. »Wir bekamen damals über das Honnefer-Modell 50 Mark im Monat Ausbildungsförderung, 50 Prozent davon mussten zurückgezahlt werden. Damit es reicht, haben ich in den Semesterferien beim Katasteramt gejobbt und nebenbei auch noch als Sportreporter für die Wolfenbüttler Zeitung.« Die Ansprüche an Freizeitgestaltung waren aus heutiger Sicht aber auch nicht überzogen: mittwochs abends Kinofilme im Audimax, doch »am liebsten haben wir Doppelkopf gespielt, immer Reihe um, mit einer Kiste Bier und Mettbrötchen. Bis die letzte Bahn fuhr – für 20 Pfennig mit der Linie 5 von Anderten nach Stöcken, wo meine Bruder und ich unsere Bude hatten – 55 Mark das Zimmer im Monat.« Doppelkopf war ein so bestimmender Teil ihres Studentenlebens, dass die Freunde beschlossen, dass sie dafür einen Leistungsnachweis verdient hätten. Dem Prüfungsamt schoben sie daher einen »Doppelkopfschein« unter, der ordnungsgemäß unterschrieben und abgestempelt wurde.

Der Berufseinstieg gelang Kertscher über ein Referendariat am Katasteramt Goslar. »Von 1974 bis 1976 war meine Aufgabe, gemeinsam mit DDR-Kollegen die innerdeutsche Grenze zu vermessen«, erzählt der heute 64-jährige. »Technisch lief das problemlos, aber da war immer ein Stasi-Mann dabei, der hat nie auch nur ein Wort gesagt. Als wir einem Kollegen aus der DDR einen Taschenrechner geschenkt haben – die gab es damals in der DDR noch nicht – war er am nächsten Morgen nicht mehr bei der Vermessertruppe dabei.«

Über berufliche Stationen beim Ministerium und der Bezirksregierung Weser-Ems gelangte Kertscher an das Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen (LGLN), wo er heute Leiter der Regionaldirektion in Osnabrück ist.



4



5

Bild 4: Das Stadtbild Hannovers war in diesen Jahren vom U-Bahn Bau geprägt, hier die Großbaustelle vor der Oper 1969/70.

Bild 5: Das Welfenschloss 1970 • **Bild 6:** Amtlich bescheinigter Leistungsnachweis für das Studienfach »Doppelkopf«

RECHENUNGSFORM für das Wintersemester 1970/71
(Für die Vorlage bei Exzellenz, Prüfungsamt sowie Vorlage bei Nachklausuren ausstellen.)
Bitte Druckklausuren!

| | |
|---|--------------------------------------|
| Name, Vorname KERTSCHER, KLAUS | geboren am 2.5.1946 |
| geboren in DHORN/SA. | ist mit mir über 10.4.1970 |
| Leistungsnachweis als Student abgegeben | Studienfach Doppelkopf |
| <input checked="" type="checkbox"/> Ja | <input type="checkbox"/> Nein |

Bezahl-Nr.
2/7355

Hannover, den **15. 10. 1970**

TECHNISCHE HOCHSCHULE HANNOVER
Prüfungsamt
Der Rektor

Zustimmend auf dieser Seite unterschrieben (h. h.)

BEI BEHALTEN DER ZEICHENUNG VERBODEN!

Anmerkungen: 1. Die Vorlesungsinhalte sind im Rahmen des Studiums befreit. 2. Die Vorlesungsinhalte sind im Rahmen des Studiums befreit. 3. Die Vorlesungsinhalte sind im Rahmen des Studiums befreit. 4. Die Vorlesungsinhalte sind im Rahmen des Studiums befreit.

6



7



8

Bild 7: Verbindungen für Leben: Das Semester trifft sich regelmäßig (zuletzt 2007) hier auf dem Meßdach der Geodäsie. • **Bild 8:** Klaus Kertscher 2011 zurück auf Stippvisite an der Leibniz Universität.

Zurückschauen tut er gern: »Wir waren damals 30 Studierende im Semester, davon nur eine Frau. In fast allen Fällen war das gemeinsame Studium eine Verbindung, die schon das ganze Leben hält. Ich habe eigentlich zu allen einen losen Kontakt, wir machen auch alle paar Jahre Ehemaligentreffen an der Universität«, erzählt Kertscher. Den Kontakt zur Universität habe er über den Förderverein der Fakultät und den Berufsverband gehalten, hier gibt es gemeinsame Veranstaltungen und andere Berührungspunkte, berichtet er. Die Geodäsie hat sich in den letzten vierzig Jahren von Grund auf verändert, die Elektronik übernimmt vieles und es ist faszinierend wie elegant, schnell und exakt früher mühevoll abläufe heute sind. Die Möglichkeiten haben sich vervielfacht. Und das Unglaublichste ist, sagt er schmunzelnd: »Das ist alles in meinem Leben passiert.« **mw**

Wie haben Sie Ihre Studienzeit erlebt? Erzählen Sie es uns!
Wir dokumentieren Ihre Erlebnisse als Studentin oder Student in dieser Serie. Für die nächste Ausgabe des AlumniCampus suchen wir daher **Absolventinnen und Absolventen der Jahre 1975 bis 1980**, die ihre Studienzeit in lebendiger Erinnerung haben und andere daran teilhaben lassen wollen.